

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 139 (2013)
Heft: 11

Artikel: Die sechste Todsünde
Autor: Schäfli, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

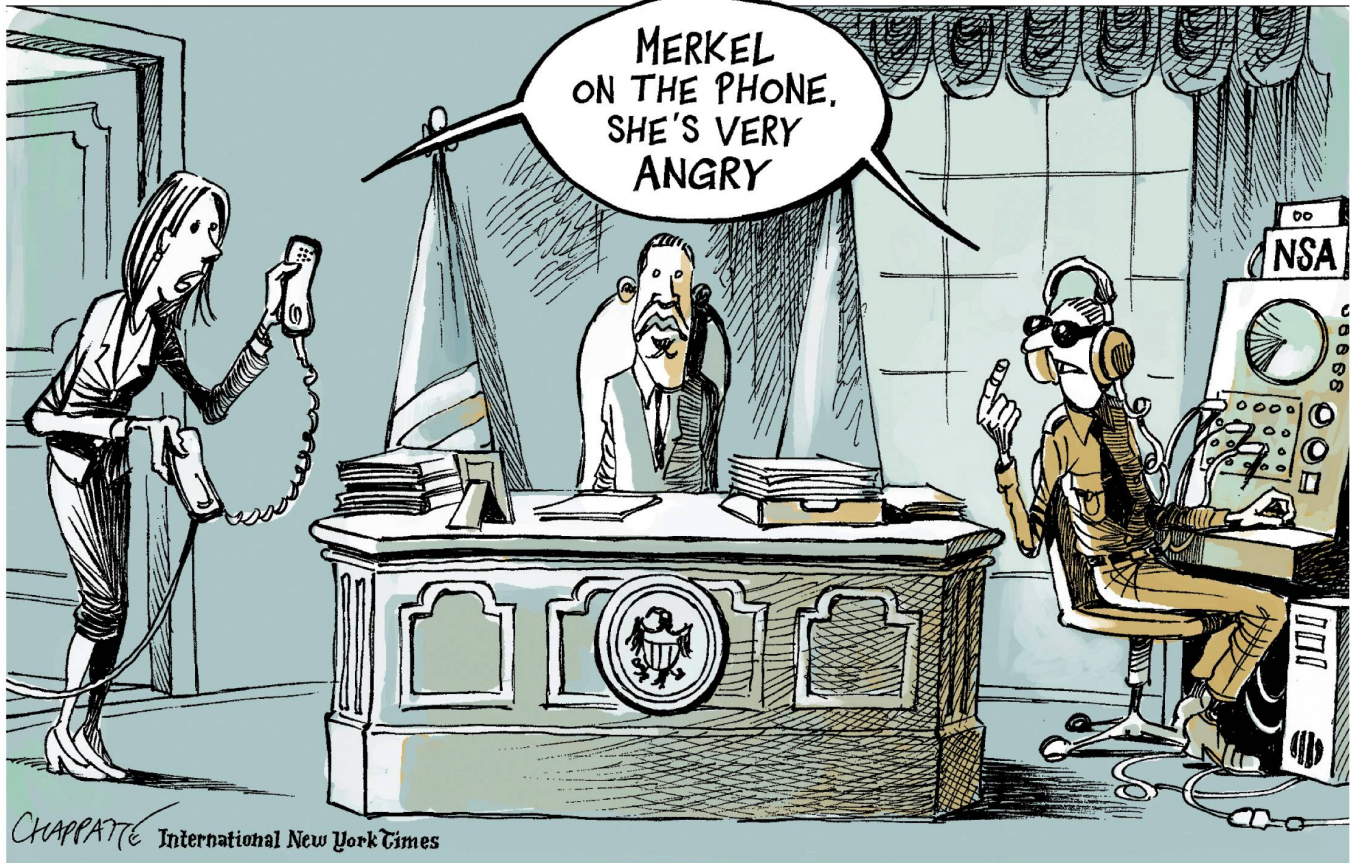
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bei Anruf Mordsärger



PATRICK CHAPPATTE

Entlastete Eltern

Für Verheiratete kommen Vergünstigungen in Sicht, der Bundesrat will die sogenannte «Heiratsstrafe» in der Verfassung verankern. Die Heirat an sich sei ja schon Strafe genug. Die Familieninitiative der SVP sieht den Steuerabzug der Selbstbetreuung von Kindern vor: Wer seine Kinder selbst betreut, statt sie outzusourcen, soll dafür entschädigt werden. Ein Betrag, den Fritzl für die Fremdbetreuung übrigens immer noch nicht erhalten hat. Gegner der Initiative führen an, Jugendliche seien nie lange selbstbetreut. Die haben schnell ein Mädchen auf dem Zimmer. Zahlreiche Katholiken warnen ihre Sprösslinge noch heute vor der «Selbstbetreuung»: Sie mache blind. Befürworter führen den Betreuungsaufwand in der eigenen Familie an: Nicht zu unterschätzen seien Kost und Logis für die Kinder und der zusätzliche Personalaufwand der Grosseltern. Gleichzeitig nehmen in Zürich die Therapiekosten für verhaltensauffällige Teenager zu. Dabei erhalten zahllose Jugendliche selbst gegen ihren Willen einen teuren Thaboxkurs. Der Rest der Schweiz ist allerdings der Ansicht, es sei jeden Rappen wert, Zürcher in teuren Therapien zu normalen Menschen zu erziehen.

Die sechste Todsünde

Da muss schon die Pro Juventute mit einer nationalen Kampagne kommen, um Jugendliche vor den Gefahren des «Sextings»

Wortschatz

Schimpfkanonade

Man soll niemanden beschimpfen, obwohl es doch so schöne Schimpfwörter gäbe: Arschfalte, Bananenbieger, Dummebeutel, Galgenvogel, Gimpel, Haderlump, Knallfrosch, Knilch, Kümmerling, Lotterbube, Pissnelke, Rotzlöffel, Schiessbudenfigur, Schnepfe, Spinatwachtel, Stinkstiefel, Toiletentiefstaucher, Trantüte, Vollpfosten, Zimtziege. Auf Schweizerdeutsch: Beeri, Chleechue, Galööri, Glünggi, Gumsle, Gwaggli, Scheese, Schlufi, Schreckschruube, Totsch, Teigaff, Tschädere, Tschooli, Tüpfli. MAX WEY



NEBIPEDIA

aufzuklären. «Sexting», das ist das unter Jungen zunehmend populäre Gesellschaftsspiel, Nacktfotos von jemandem zu posten, der so naiv wie ein «Blick-Girl des Tages» war, sich vor der Handy-Kamera nackt zu machen.

Aber ist das nicht, was Schönheitswettbewerbe seit jeher ausmacht? Die Teilnehmerinnen haben ja nie selbst ihr Foto eingesandt, die Anmeldung übernahm stets «eine Kollegin».

Kann man von Sexting schwanger werden? Nur, wenn man zu viel auf einmal herunterlädt. War es früher der geschützte Verkehr, auf den Jugendliche beim spielerischen Ausprobieren achten mussten, müssen sie heute zusätzlich aufpassen, dass der Film davon nicht ungeschützt ins Internet gerät. Darum bezieht sich heute die Frage «Schützt du dich?» nur noch darauf, ob die Kamera am Computer ausgeschaltet hat. Und der Begriff «in Oerlikon aussteigen» bedeutet heute abzurechnen, bevor der Film ganz auf den Server geladen wurde.

Johann Schneider-Ammann will der Jugend als Beispiel dienen und verzichtet ganz auf Twitter, seit er gehört hat, man könne sich bei solchen Geschlechtskrankheiten leicht anstecken.